

¹⁵ R. WEISS, *Volkskunde der Schweiz*. Erlenbach-Zürich, 1946. S. 87–101., — S. ERIXON, *Svensk byggnadskultur*. Stockholm, 1943.

¹⁶ Von den Einzelstudien A. VAJKÁTS seien hier nur folgende erwähnt: *Leben im Hause von Cserszegtomaj* (ungarisch). *Ethnographia*, LIX. Budapest, 1948. S. 54–72., — *Beiträge zu den volklichen Bauten des unteren Hernád-Tales und der Cserehát im Komitat Abauj* (ungarisch). *Anzeiger der Ethnographischen Abteilung des Ung. National-Museums*, Bd. XXIX. Budapest, 1937. S. 263–273. — *Volkliche Bauten im Komitat Veszprém*. *Ebd.* Bd. XXXII. Budapest, 1940. S. 1–22 und 310–44.

Mitteilungen.

†

T. E. Uotila

* 2. 7. 1897 † 30. 3. 1947.

Am 30. März 1947 verschied Dr. phil. T. E. Uotila, Dozent an der Universität Helsinki. Der fleissige und ganz und gar seiner Aufgabe ergebene Wissenschaftler hat nicht einmal die Fünfzigjahrgrenze überschreiten können, sodass sein Tod den Verlust eines Mannes brachte, der gerade reif geworden war, sein Bestes zu geben. Dr. Toivo Emil Uotilas Leben war der anspruchslose, einfache Weg eines stillen Gelehrten. Er wurde am 2. Juli 1897 in Lammi als Sohn eines tavastländischen Landwirts geboren. Seine Reifeprüfung bestand er an dem berühmten Gymnasium zu Hämeenlinna und widmete sich dann dem Studium des Finnischen und der diesem verwandten Sprachen. Nach Ablegung des philosophischen Kandidatenexamens i. J. 1921 musste er daran gehen, seinen Unterhalt zu verdienen. Viele Jahre wirkte er an verschiedenen höheren Lehranstalten, vor allem in Porvoo und Helsinki, als Lehrer in der Muttersprache. Erst i. J. 1936 widmete er sich gänzlich der wissenschaftlichen Arbeit, abgesehen von der Lehrtätigkeit an der Universität, die er vom Jahre 1933 an, wo er Dozent geworden war, bis zu seinem Tode ausübte. Neben seiner Unterrichtstätigkeit an der höheren Schule hat Dr. Uotila jedoch zu einem kompetenten Forscher und zum besten Spezialkenner der permischen Sprachen heranreifen können, den es nach Yrjö Wichmann gegeben hat. I. J. 1933 promovierte er zum Doktor, sodass seine Dissertation neben der Unterrichtstätigkeit und in der Freizeit angefertigt worden war. Für alles dieses musste Dr. Uotila jedoch einen teuren Preis zahlen. Zur gleichen Zeit, wo er seine Dissertation fertigbekam, erkrankte er an einer schweren Herzkrankheit, die ihn dann niemals mehr in Ruhe liess, sondern schliesslich vorzeitig ins Grab brachte.

Dr. Uotila gehörte zu der Generation, der die Wege zu den Wohnplätzen der finnisch-ugrischen Völker in Sowjetrußland versperrt waren. Aber er wurde Yrjö Wichmanns nächster Schüler und durfte schon für seine Dissertation die Materialsammlungen seines Lehrers benutzen, als ob es seine eigenen wären. Nach Yrjö Wichmanns Tode war Dr. Uotila in der Lage, die Kenntnis der permischen Sprachen in Finnland in besonders kompetenter Weise zu vertreten.

Es ist natürlich klar, dass man aus der Literatur und den Aufzeichnungen anderer nie eine so lebendige Auffassung von einer Sprache bekommen kann, wie sie persönliches Vertrautwerden und selbständiges Materialsammeln geben. Ganz ohne Anteil an diesem Vorzug ist Uotila jedoch nicht geblieben. Nachdem er schon relativ früh bei einem in Helsinki lebenden Emigranten lebendiges Syrjänisch zu hören bekommen hatte, konnte er es i. J. 1933 auch in Petsamo studieren, wo einige Neusiedler wohnten. In Kriegsgefangenenlagern konnte Dr. Uotila dann während der Kriegszeit mehrere Monate lang mit dem Syrjänischen, Wotjakischen und auch mit dem Tscheremissischen Bekanntschaft machen, für welche Sprache er, auch hier den Spuren seines Lehrers folgend, besonderes Interesse fühlte.

Die i. J. 1933 erschienene Dissertation »Zur Geschichte des Konsonantismus in den permischen Sprachen« ist Dr. Uotilas Hauptarbeit. Die beinahe fünfhundertseitige, gründliche Untersuchung ist in ihrer Art eine der bemerkenswertesten auf diesem Wissenschaftsgebiete und wird den Namen ihres Verfassers für lange Zeit der Nachwelt erhalten. Das Werk zeugt von grosser Sachkenntnis und einer tiefen Vertrautheit mit der Lautgeschichte und Etymologie nicht nur der permischen Sprachen, sondern der finnisch-ugrischen Sprachen überhaupt. In seinen Schlussfolgerungen ist der Verfasser vorsichtig und überlegt, und seine Kritik hat manche frühere Auffassungen berichtigt.

Die Fenno-Ugristen schulden Dr. Uotila tiefen Dank dafür, dass er auch auf manche andere Weise der Erforschung und Kenntnis der permischen Sprachen wertvolle Dienste erwiesen hat. I. J. 1938 erschien die »Syrjänische Chrestomathie mit grammatikalischem Abriss und etymologischem Wörterverzeichnis«. Mitten im Kriege, i. J. 1942, bekam Uotila auf Grund des Materials seines Lehrers das grosse Werk »Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre« fertig, an dem er als Stipendiat der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft jahrelang gearbeitet hatte. Leider blieb das Wotjakische Wörterbuch unvollendet, obwohl auch dieses schon

weit gediehen war, als der Tod dem fleissigen wissenschaftlichen Arbeiter die Feder aus der Hand nahm.

Obwohl die Lebensarbeit Dr. Uotilas am nachhaltigsten den permischen Sprachen galt, reichte sein Interesse für die Probleme der finnischen Sprachfamilie bedeutend weiter. Es ist verständlich, dass er, der zu Anfang Lehrer in der Muttersprache war, ein tiefes Interesse für die Geschichte der finnischen Sprache fühlte. So lagen auch seine ersten Veröffentlichungen auf diesem Gebiete, u. a. einige Proben über den Dialekt seines Heimatkirchspiels Lammi, eine Untersuchung über die Bildung des Genitiv Pluralis im Finnischen und ein Beitrag zur Klärung des Rätsels von Sampo. Mit den Jahren war zu bemerken, wie seine Auffassung von dem historischen Entwicklungsprozess der finnischen Sprachfamilie sich klärte und vertiefte. Einige Artikel in dieser Zeitschrift und in *Viritätjä* (hier vor allem über die Entstehungsgeschichte der Kasusendungen und über den I. Infinitiv im Finnischen) legen davon sprechendes Zeugnis ab. Besonders erwähnt zu werden verdient auch Dr. Uotilas' Einsatz als Etymologe, denn ausser verschiedenen Wortklärungen hat er wohl in fast allen seinen Veröffentlichungen etymologische Bemerkungen angebracht. So erhöhen die zahlreichen etymologischen Hinweise auch den Wert des grossen Wörterbuchs der syrjänischen Sprache und seiner Dissertation.

Eine selbständige Forscherpersönlichkeit im anspruchsvolleren Sinne des Wortes ist Dr. Uotila nicht gewesen und war auch nicht bestrebt es zu sein. Er war sich über seine eigenen Möglichkeiten durchaus im klaren und richtete seinen Arbeitsplan danach ein. Er begnügte sich damit, der Methode zu folgen, die er in seiner Jugend auf der Universität gelernt hatte, und versuchte die Wege zu gehen, die die damaligen bedeutenden Forscherpersönlichkeiten ihm gewiesen hatten. Mit seinem konzentrierten Interesse und Fleiss hat er dauernde Ergebnisse erzielt.

Die Freunde und Arbeitskameraden werden ihr Leben lang Dr. Uotilas' Persönlichkeit vermissen, die so fein war, wie sie uns selten begegnet. Er war unparteiisch, vermittelnd und voll echten menschlichen Verständnisses. Ein freundlicher Humor war charakteristisch für ihn, und hinter gutmütigem, leisem Scherz verbarg er seine Sorge auch dann, wenn die Krankheit seinen geliebten Zukunftsplänen unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu legen schien. Toivo Uotilas' Tod ist ein grosser Verlust für uns gewesen.

PAAVO RAVILA.